

Moment voller Glück. Gut, das Päckchen mit dem bunten Papier und der Schleife war auch nicht schlecht.

»Noch fünf.« Ihre Mutter und ihr Vater zählten, als gälte es, den Start einer Weltraumrakete anzusagen.

»Drei. Zwei.«

Anouks Herz klopfte im Takt schnell und laut.

»Eins.«

Ein Schrei.

Maya.

Anouks Mutter seufzte und lächelte sie entschuldigend an. »Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag«, sagte sie und drückte Anouk einen hastigen Kuss auf die Stirn. Dann lief sie dem anhaltenden Schreien entgegen.

»Deine Schwester will dir eben auch gratulieren«, versuchte sich ihr Vater erfolglos an einem Scherz.

Anouk nickte stumm und seufzte. Musste Maya denn gerade jetzt schreien? In diesem Moment? Anouk besaß doch so wenige Augenblicke, in denen ihre Eltern ihr ganz allein gehörten. So wie früher. Anouk spürte Wut in sich aufsteigen. Es drehte sich doch sowieso ständig alles nur um Maya. Dies aber war der Beginn von Anouks Geburtstag. Wollte ihre Schwester ihr den verderben? Wie ungerecht!

»Herzlichen Glückwunsch«, sagte ihr Vater.
»Hier, pack aus.«

Anouk seufzte noch einmal, öffnete die Schleife und riss das Papier vom Päckchen.

Ihr Vater lachte. Er wusste genau, woran Anouk gerade dachte. »Pass bitte auf! Das können wir noch mal verwenden«, benutzte er die Worte, die sonst ihre Mutter gebrauchte.

Ein Lächeln zog über Anouks Gesicht, trotz des Ärgers über Maya. Erwartungsvoll betrachtete sie das Geschenk. Ein Buch. Es

besaß einen leuchtend bunten und wunderschön verzierten Einband. Als sie es jedoch durchblätterte, fand sie nur leere Seiten.

»Für besondere Gedanken und schöne Sätze«, sagte ihr Vater.

Ein Notizbuch für ihre eigenen Worte. Das gefiel Anouk. Die Seiten schienen begierig darauf zu warten, gefüllt zu werden. Kein Problem für Anouk. Es gab (abgesehen vom Lesen) im Grunde nichts, was sie mehr liebte als das Schreiben. Geschichten natürlich. Sie dachte sie sich aus und notierte sie. Mal waren die Geschichten nur einige Sätze lang und hörten schon wieder auf, kaum dass sie begonnen hatten. Manchmal aber fanden ihre Erzählungen auch ein Ende (gezeigt hatte sie jedoch noch niemandem jemals eine ihrer Geschichten). Sie kritzelte ständig, wenn ihr eine Idee kam, ein paar Sätze auf Papier. Auf Notizzettel, Briefumschläge, Kassenzettel, es war ganz egal. Und sie bewahrte sie in einem

Schuhkarton auf. Aber das hier war besser. Viel besser. »Danke«, sagte sie und unterdrückte ein Gähnen. Die Müdigkeit kam zurück. Sehr schnell.

Ihr Vater schnitt zwei Kuchenstücke ab und gab ihr eines.

Anouk war schon so schläfrig, dass sie es sich nur mit Mühe in den Mund schieben konnte, während ihre Mutter erfolglos versuchte, Maya zu beruhigen.

»Dann schlaf schön«, sagte ihr Vater, nachdem sie beide aufgeessen hatten. »Morgen wird ein ereignisreicher Tag, du Teenager.«

Teenager. Wer verwendete denn so ein Wort? Doch nur Menschen mit Armbanduhr. »Das ist echt peinlich«, kommentierte Anouk die Bemerkung und pustete die Kerzen aus.

Später, nachdem ihr Vater gegangen war, sie sich die Zähne geputzt und Maya sich beruhigt hatte, lag Anouk in ihrem Bett und horchte in

ihr Herz. Welchen Wunsch würde sie in diesem Jahr darin finden? Was wünschte sie sich mehr als alles andere? Was ließ sich nicht in Papier einpacken? Der Gedanke nahm so plötzlich in ihrem Kopf Gestalt an, als habe er nur die ganze Zeit darauf gewartet, sich zu zeigen. »Meine Eltern«, wisperte sie leise und schämte sich für die Worte. Aber dann spürte sie wieder die Wut über Maya in sich und ihre Stimme wurde fester und lauter. »Ich will meine Eltern zurück.«

Draußen donnerte es. Komisch, dachte Anouk. Sie hatte den ganzen Tag über keine Wolke am Himmel gesehen. Und es klang auch nicht nach Regen. Nur das Donnern hörte sie.

Und ihren Herzenswunsch, drängend und laut.

Sie stand auf, ging zu ihrem Schreibtisch und nahm das neue Notizbuch. Dann schrieb sie mit einem Bleistift den Wunsch, den sie in sich so deutlich hören konnte wie den Donner, auf